

Heidi Meinzolt–Depner INTERNATIONALE FRAUENLIGA FÜR FRIEDEN UND FREIHEIT/IFFF

## **THESENPAPIER zur Konferenz „Frauen und Sicherheit – brauchen wir einen Weltfrauensicherheitsrat“**

### **ZUR ORGANISATION:**

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF/WILPF) wurde 1915 in Den Haag gegründet anlässlich eines internationalen Kongresses, an dem Frauen aus 12 kriegsführenden und neutralen Staaten teilnehmen. Sie protestieren gegen den Krieg und erarbeiteten Vorschläge, um in Zukunft Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Wir haben derzeit 43 nationale Sektionen und weltweit ca. 40.000 Mitglieder. Unser internationales Büro ist in Genf und eine Zweigstelle in New York. Wir haben Beraterstatus bei den Vereinten Nationen, genauer beim Economic and Social Council of the UN (ECOSOC), bei der UNESCO bei der UN Conference on Trade and Development (UNCTAD), speziellen Status mit UNICEF, der ILO und der FAO in Rom. Beraterstatus heißt, dass die IFFF/WILPF unabhängig ist von der UN, aber das Recht hat Meinungen einzubringen und an den meisten Treffen teilzunehmen.

Als internationale Frauen–Friedensorganisation untersuchen wir die Interdependenzen globaler Strukturen, die Ursachen für Gewalt gegen Frauen, Diskriminierung und Ungleichheiten und wie sich diese Strukturen jeweils auf Friedens– und Sicherheitspolitik auswirken. Frieden ist für die IFFF/WILPF ein fortlaufender Prozess zur Überwindung aller Formen von Gewalt – Gewalt im privaten Bereich, strukturelle und staatliche Gewalt und die Gewalt des Krieges. Das verlangt Vertrauensbildung, Abrüstung, Gleichberechtigung, gegenseitiges Verständnis, Abschied vom Militarismus und die Bekämpfung von Kriegsursachen.

### **THESEN UND KOMMENTARE ZUM ENTWURF FÜR EINEN WELTFRAUENSICHERHEITSRAT**

1. Die Diskussion um die Gründung eines Weltfrauensicherheitsrates ist selbstverständlich eingebunden in das UN–Konzept der „Human Security“ – umschließt damit einen umfassenden Sicherheitsbegriff, der eine vernetzte Weltsicht bedingt und Einsichten in die Zusammenhänge von Ungerechtigkeit, Gewalt, Unterdrückung, Umweltrisiken, Armut als Krisenursachen voraussetzt. Dies entspricht einem frauenspezifischen Ansatz für komplexe Problemlagen und differenzierte Reaktionen auf Krisensituationen.

2. Kriege werden in grausamer Kontinuität geführt und – so überraschend sie im Einzelfall ausbrechen mögen – sie sind stets in einer Gewaltspirale eingeschlossen, die auf falschen Denkmustern und einer daraus resultierenden verhängnisvollen Eigendynamik zur Gewalteskalation beruhen. Dabei spielen autoritäre Dominanzmuster, Profitstreben und (militärische) Konfrontationen stets eine größere Rolle statt Solidarität und Kooperation. Unverhältnismäßige Rüstungsproduktion, politisches Waffenrasseln, Abschreckungslogik, sog alternativlose Gewalt als einzig aktives Handeln liefern dafür Stoff. Diese Gewaltspirale einer falschen Logik muss von Frauen aufgebrochen werden.
3. Frauen sind nicht die „besseren Menschen“, aber aus ihrer besonderen Betroffenheit in Konflikten und aus ihrer Alltagskonfliktarbeit heraus, verfügen sie über eine große Expertise, die auf allen Ebenen der Verhandlungen Platz finden muß; Frauen sind fähig, in Konfliktsituationen andere, neue Perspektiven zu formulieren – das haben sie vielfältig bewiesen.
4. Sicherheit braucht eine komplexe und konstruktive Lösungssuche in – z.T. langwierigen und unspektakulären– Prozessen. Sie geht weit über übliche diplomatische Winkelzüge hinaus. Dazu gehört der Mut, nichtmilitärische Bedeutung von Sicherheit anzusprechen und ständig neu einzufordern, der Wille, kleine Lösungen miteinander zu verknüpfen, Synergieeffekte zu nutzen und in konzentrischen Kreisen neue Sicherheiten durch Vertrauen aufzubauen. Dazu gehört aktive Suche nach Alternativen und Ausleuchten von diversen Verständnismöglichkeiten. Diese Art der aktiven Friedensarbeit kommt in den männlich dominierten diplomatisch/militärischen Kreisen zu kurz, braucht aber eine kräftige internationale Stimme.
5. Die Zivilisierung von Konflikten ist ein dauerhaftes Konzept, das den Verhandlern Legitimität und Vertrauen abverlangt, das Präsenz vor Ort bedingt, den Stellenwert von Prävention aufwertet und politische Prozesse durch Versöhnung und Demokratisierung in der Konfliktnachsorge mindestens gleichberechtigt organisiert. Frauen als tragende Säulen der aktiven Zivilgesellschaft brauchen Stimme und Mandat dafür.

## PERSPEKTIVEN und WEITERE AUFGABEN

Zahlreiche internationale Konferenzen (u.a. Peking), die UNO-Sondergeneralversammlung „Frauen 2000“, die UN-Resolution 1325, die EP-Resolution zur Beteiligung von Frauen an der friedlichen Beilegung von Konflikten, Beschlüsse der Gleichstellungskommission des Europarates, der Menschenrechtsbericht der Bundesregierung und unzählige Dokumente und Appelle, sowie vor allem NGO-Tätigkeit in diesem Bereich reichen nicht aus, Frauen entsprechend der Legitimität ihrer gleichberechtigten Beteiligung an Konfliktlösung und ihrer og. Spezifischen Qualifikationen für „Sicherheitsfragen“ international mit deutlicher Stimme zu Wort kommen zu lassen um so substantielle Veränderungen zu initiieren. Zahlreiche Einsätze in internationalen Krisen im präventiven Bereich in der direkten Konfliktlösung und in der Konfliktnachsorge (siehe u.a. <http://www.peacewomen.org>) dokumentieren aber bereits in überzeugender Weise veränderte Konfliktlösungsstrategien durch und mit Frauen.

Im Zusammenhang mit der Planung eines WFSR stellen sich eine Reihe praktischer Fragen:

1. zur möglichen Zusammensetzung (Gewicht der Zivilgesellschaft, Vertretungen...)
2. zur Mitsprache und Einwirkung auf den offiziellen WSR, als weiteres UN-Gremium)
3. zu konkreten Schritten zu einer Verknüpfung mit der bereits existierenden Taskforce on Women Peace and Security im UN-Sekretariat
4. zum politischen Lobbying auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene für die Idee und die Umsetzungsstrategien einer anderen Sicherheitslogik und Finanzierung spezifischer Ausbildung
5. zu einem Aktionsplan und weitere Bündnispartnerinnen